

206 *Sieverding, M.*

*Abteilung für Medizinische Psychologie, Freie Universität Berlin*

### **Die Bedeutung des Selbstkonzeptes für präventives Verhalten: Marlboro-Männer gehen nicht in Streßbewältigungskurse**

Deutlich seltener als Frauen nehmen Männer an präventiven Maßnahmen zur Gesundheitsförderung teil. Eine Ursache wird in Geschlechtsrollenerwartungen vermutet, wobei das Selbstkonzept als moderierende Variable zu berücksichtigen ist. Aus Untersuchungen zum Risikoverhalten ist bekannt: je günstiger eine prototypische Person wahrgenommen wird, die ein bestimmtes Verhalten ausübt (z.B. "Raucher") und je mehr das Selbstkonzept diesem Prototypen ähnelt, desto höher ist die Motivation, das entsprechende Verhalten selbst auszuüben ("Prototype Matching"). Ziel der eigenen Studie war eine Anwendung des Prototype-Matching-Ansatzes auf präventives Gesundheitsverhalten. Eine Stichprobe von Klinikärztinnen und -ärzten und Medizinstudierenden wurde befragt nach ihrer Motivation zur Teilnahme an einem Streßbewältigungskurs, nach ihrer Wahrnehmung der prototypischen Person, die an einem solchen Kurs teilnehmen würde, sowie nach ihrem Selbstkonzept. In einer Vorstudie war bei einer anderen Stichprobe der Prototyp eines traditionell männlichen Mannes, wie er in der Werbung dominiert, erhoben worden. Es zeigte sich, daß die subjektive und objektive Arbeitsbelastung wenig geeignet war, die Motivation zur Teilnahme an einem Streßkurs vorherzusagen. Wie vermutet, erwies sich die Ähnlichkeit zwischen Selbstkonzept und Teilnehmer-Prototyp als der bedeut-

samste Prädiktor zur Vorhersage der Kursmotivation; bei den Männern war darüber hinaus die Maskulinität des Selbstkonzeptes entscheidend. Insgesamt fiel das eher ungünstige Image des "typischen Teilnehmers eines Streßbewältigungskurses" auf, möglicherweise ein Hinweis auf gesellschaftliche Normen zum Umgang mit Streß.